

### Amerikas englische Flotte

Japanische Beobachter wollen Informationen darüber haben, was die Vermutung aus, daß angeht die schweren Verluste der englischen Flotte im Mittelmeer unter den Angriffen der deutschen Stukas in wagheligen Kreisen Washingtons erhebliche Sorge um die britische Flotte entstanden sei. Es wird in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß England sich durch das bekannte Abkommen mit den USA. gegenüber verpflichtet habe, die Flotte weder auszuliefern noch zu versenken, wenn die britische Flotte aufgegeben werden müßte, sondern sie den USA zu übergeben. Die gleichen Quellen sprechen dann davon, daß Roosevelt Sonderbotschafter in London, Hopkins, auf Grund der englischen Verluste in der Mittelmeerflotte in London angefragt habe, ob es nach diesen Erfahrungen nicht doch besser sei, wenn die englische Flotte schon jetzt aus dem Mittelmeer herausgezogen würde. Trifft diese japanische Vermutung in dieser auch nur ähnlichen Form zu, so würde daraus hervorgehen, daß man in Washington sich schon völlig mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, wenigstens den Rest der britischen Flotte, der ja immer noch recht kräftig ist, einmal nicht nur in amerikanischen Gewässern, sondern wenn irgend möglich auch unter amerikanischer Flagge zu setzen.

## Hauff-Pancola

der Rollfilm  
mit dem Bilder-Gutschein

### Englands Werben um die USA.

Ein Botschafter und zwei Gesandte in Washington  
N. York. Die „New York Times“ meldet, daß das englische Außenministerium bekannt, daß der britische Oberkommissar in Kanada, Gerald Campbell, zum Gesandten in Washington ernannt worden sei, um Lord Halifax zu unterstützen. Die englische Botschaft in Washington werde somit durch den früheren Außenminister als Botschafter und durch zwei Gesandte besetzt sein. Das unterstreiche die Bedeutung, die England dem Washingtoner Posten beilege.

### Nur noch postlagernd!

Eine bezeichnende Anordnung über die Postzustellung in der Londoner City

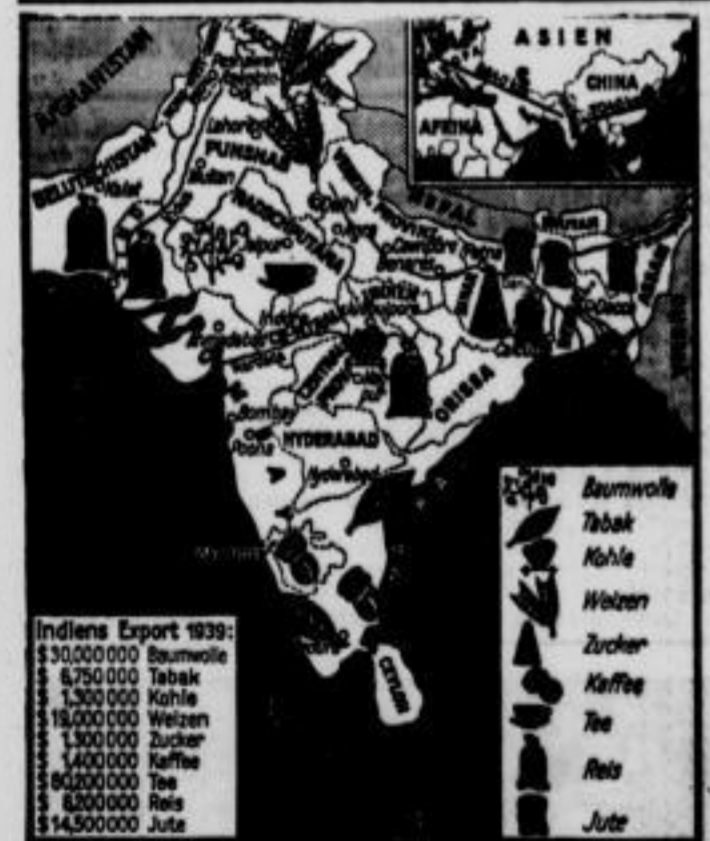
Genf. Die englische Postverwaltung sieht sich zum erstenmal seit Beginn der großen Luftangriffe gezwungen, Anweisungen für die Postzustellung an solche Londoner Unternehmen zu erteilen, die nach dem letzten Großangriff auf die City keine Anschrift mehr besitzen. Sie werden aufgefordert, ihre Post aus der Abteilung für postlagernde Sendungen beim Hauptpostamt abzuholen. Die Unternehmen sollten sich beeilen, baldmöglichst eine neue Anschrift mitzuteilen und dabei auch ihre frühere Fernsprechnummer angeben. Aus diesen Anweisungen geht hervor, wie tiefgehend die Wirkung der letzten Angriffe auf das Geschäftsleben Londons und damit ganz Englands gewesen sein muß.

Ebenso bezeichnend für die Lage in den Hauptgeschäftsstellen der britischen Hauptstadt ist eine Bekanntmachung des britischen Nachrichtendienstes, der Generalpostmeister habe nunmehr weitere 16 Telefonzellen in der zerstörten Londoner City zur Benutzung für die Geschäftswelt aufstellen lassen.

### „Infolge feindlicher Einwirkung“

Gesamte Briefpost für Neuseeland verloren

Genf. Der englische Generalpostmeister sieht sich zu der Mitteilung gezwungen, daß die gesamte Briefpost für Neuseeland, die Cook- und die Tonga-Inseln im Stillen Ozean, die zwischen dem 18. und 20. Oktober aufgegeben worden ist, als verloren zu gelten hat. „Infolge feindlicher Einwirkung“, sagt der Generalpostmeister.



### Indien — die Perle in der englischen Krone

Das Schicksal Indiens — mit seiner Bevölkerungsdichte von 1/4 der Menschheit — wird ebenso durch die Englandslage entschieden wie das Englands selbst. Das wissen die Engländer genau. Deshalb mühen sie sich wieder wie im Weltkrieg um einen erhöhten Einfluß der Indier für den Krieg. Da ihre leeren Versprechen in Indien unvergessen sind, gehen sie heute weiter als damals, d. h. sie haben als Lohn für Indiens Kriegsbeteiligung das Dominium Status versprochen, — so schwer sie sich auch dazu durchgerungen haben mögen. Aber angesichts der Tatsache, daß Japan sich Schritt für Schritt dem indischen Reich Englands nähert und heute mit seiner Operationsbasis im Französisch-Indochina in unmittelbare Nachbarschaft von Burma und Singapur gerückt ist, mühte den Indern schon ein anständiges Angebot gemacht werden. Wenn Indien im Weltkrieg mit seinen unermesslichen Reichthümern an Rohstoffen England von großem Nutzen gewesen war, so könnte das heutige Indien mit seiner jungen Industrie England natürlich eine weit umfangreichere Hilfe gewähren. Auch die Zahl von 1.300.000 Soldaten und Arbeitern, die Indien während des Weltkrieges entsandte, wäre England heute mehr als willkommen. Aber ob die Verhaftung tausender indischer Führer der Weg zum Erfolg ist, scheint mehr als zweifelhaft.

## Wierwarr im englischen Ernährungswesen

### Verzweifelte Versuche zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung

Berlin. Die englischen Landwirte haben durch ihre Berufsvertretungen eine Erklärung darüber verlangt, was sie eigentlich als ihren Oberherrn betrachten müßten, den Landwirtschaftsminister Dudson oder den Ernährungsminister Lord Doulton. Sie erklären, ohne eine genaue Entscheidung dieser Frage sich zwischen zwei Stühlen zu fühlen, denn die Vorarbeiten der beiden Minister widersprechen sich ständig. Beispielsweise sei es vorgekommen, daß Zwiebeln und andere Gemüse, deren Anbau der Ernährungsminister verlangt habe, unergiebig zu werden müßten, weil der Landwirtschaftsminister Platz für Getreide beanspruchte. Ein ganz ähnlicher Wirrwarr herrsche in der Transport- und Absatzfrage landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Es ist bezeichnend, daß die englische Landwirtschaft, die in dem häßlich-kapitalistischen England seit Jahrhunderten in die Rolle eines misshandelten Stiefkindes herabgedrückt worden war, sich jetzt auf einmal der besonderen Aufmerksamkeit der herrschenden Kreise erfreut. Dieses Autokratentum, für die der englische Boden bestenfalls als Quelle mißbräutlichen Profits oder als Jagdrevier und Sportplatz Interesse hatte, erwartet nun von ihm die Rettung aus dem immer stärker werdenden Versorgungsnotstand. Das mit Getreide und Getreideerzeugnissen bedeckte Gebiet, die von Farnkraut überwucherten Weidflächen und die riesigen Golfplätze sollen jetzt die diejenigen Nahrungsmittel hervorbringen, die im Gefolge des täglich erfolgreicher werdenden deutschen Handelskrieges auf dem Grund des Meeres sinken oder wegen des Schiffsraummanagements in den überseeischen Ländern nutzlos verderben.

Im Rahmen dieser verzweifelten Bemühungen, die landwirtschaftliche Erzeugung der britischen Insel, die bekanntlich gerade eben ein Viertel der Bevölkerung ernähren kann, zu heben, wird z. B. ein Gebiet in den South Downs, das seit Jahrhunderten nicht in Kultur gebracht worden war, einem Reich der Londoner Nachrichten dienstes zufolge augenblicklich im Interesse der englischen Nahrungsmittelversorgung urbar gemacht. Der Nachrichtendienst fügt hinzu, daß das betreffende Gebiet

wahrscheinlich schon, seitdem die alten Angelfachsen in das Land gekommen seien, also seit 700 Jahren, niemals bebaut worden sei!

Vermutlich sollen auf diesen verwilderten und unfruchtbaren Böden die Mohrrüben und Karotten wachsen, deren vermehrter Verbrauch Ernährungsminister Doulton den Engländern mit den leitendsten „Begrenzungen“ schmachtlich zu machen versuchte. „Kartoffeln fördern die Energie, Mohrrüben verleihen den Damen eine scharfe Hautfarbe, erfrische der edle Lord, wobei er vermutlich an die degenerierten Weibchenlinge und geschwiminten Ladies seiner plutokratischen Kreise dachte, die über derartige „gemündliche“ Nahrungsmittel sichtlich die Nase rümpfen werden.

Aber auch sonst bereitet der Ernährungsminister den Engländern unliebsame Ueberraschungen am laufenden Band. So eröffnete er z. B., daß in den Cafés und Restaurants kein Tee mehr verabreicht werden dürfe, da die englischen Vorräte so gut wie erschöpft seien und man mit neuer Futur nicht rechnen könne. In einer anderen Veröffentlichung wird bekanntgegeben, daß, wenn die Jagd auf Hasen sich in dem gleichen Maße fortsetze wie zur Zeit, es in sehr naher Zukunft in England überhaupt keine Hasen mehr geben werde.

Zu diesen Schwierigkeiten in der Ernährungswirtschaft kommen ähnliche Sorgen auf dem Gebiet der industriellen Erzeugung. So erörtert die „Times“ in einem Artikel die Schwierigkeit der Beschaffung von Stahl für Rüstungen. Sie rechnen mit der Wahrscheinlichkeit der Einstellung der gesamten Erzeugung an Rüstungen, weil die geringen Edelmetallvorräte des Landes zu äußerster Sparlichkeit auch auf diesem Gebiet zwingen. Die „Times“ sucht dann Vorteile aus dieser Ausgangslage zu ziehen: Die englischen Kräfte läßt mit Rüstungen so bedrohlich aus, daß die neue Wirttracht die Kampfkraft des englischen Deeres sicherlich erhöhen würde! Wir sind überzeugt, daß die deutschen Soldaten auch mit diesen Fuhsad-Tomates fertig werden. Der ernste Kern dieser komisch anmutenden Meldung bleibt jedenfalls aber der wachsende Mangel Englands an Stahl für Rüstungszwecke.

## „Unter arabisches Vaterland“



Nach dem eindeutig vom britischen Intelligence-Service herbeigeführten Tod zweier namhafter politischer Führer Ägyptens, haben jetzt die Nordversuche an Ibn Saud und König Faruk die gesamte arabische Welt in heile Empörung versetzt. In zunehmendem Maße durchlaufen Erklärungen die arabischen Staaten des Vorderen Orients, deren Erregung England ist, daß seine Machtansprüche über diesen Teil der Welt, seine Landrücke nach Indien und den östlichen Besitzungen des Empires, wider die organischen nationalen Ansprüche dieses Raumes zu erweitern und zu erhöhen sucht. — Was ist die „arabische Welt“? Wir wollen versuchen, in knappen Zügen und an Hand der hier veröffentlichten Karte ihren Umriß und ihre inneren Kräfte darzustellen.

Die Einzelungen der Karte, die den Umfang des nationalen arabischen Lebensanspruches auf dem Grundriß der staatlichen Grenzen des Nahen Ostens und Nordafrikas anschaulich macht, sind einer panarabischen Propagandakarte entnommen. Obgleich sie nicht zur Vorklärung eines politischen und staatlichen Anspruchs in dieser Weltumgegend gedacht ist, läßt sie doch die weite Spanne des arabischen Kulturgebietes in den von arabischer Bevölkerung bewohnten Landstriche erkennen. Er beginnt an den Küsten des Atlantischen Ozeans, umfaßt die besiedelten Gebiete Franz-Nordafrikas und Italienisch-Libyens, Ägyptens und das Zentrum des Sudans, greift über das Rote Meer hinaus und umschließt die gesamte arabische Halbinsel sowie nach Norden Palästina und Transjordanien, den Irak und Syrien.

In diesen zuletzt genannten Ländern ruht der Kern des arabischen Nationalismus. Hier sind die Gedanken eines großarabischen Reiches lebendig, das von England versprochen war, ein Versprechen, das es mit Wuttr brachte. Die große ethnische geistige Kraft, die über die staatlichen Grenzen hinweg wirksam ist, ist der Islam. Sein religiöser Mittelpunkt ist die Kaaba in Mekka, im Reich Ibn Sauds. Sand-Kradien kann man als das einzige staatliche Gebilde der arabischen Welt ansprechen, das souverän und

frei von britischer Bevormundung ist. Es hat für die Gegenwart unmissverständlich seine Neutralität ausgesprochen. Der Irak unterliegt völlig britischem Einfluß, in Transjordanien ist der Emir Abdallah als williges Werkzeug Englands ein Verräter an der arabischen Sache, in Palästina herrschen Terror und Exekution gegen die arabische Bevölkerung, die sich gegen die jüdische Einwanderung und Ueberfremdung auflehnt. Auf Syrien schließlich laftet der englische Druck, der die Araber Syriens in die Pläne gegen die französische Mandatsverwaltung einzuspannen sucht, aber auf entsetzliche Ablehnung stößt.

Innerhalb der geistigen Verbundenheit der arabischen Völker sind dennoch politische Strömungen und Gedanken nach staatlicher Zusammenfassung vorhanden, die einander widerstreben. Die radikalsten sind um Ägypten, um Sand-Kradien und einen nordarabischen Staat, der Syrien, Irak, Transjordanien und Palästina umfassen soll. Letzterer ist sogar ein alter Wunschtraum Englands, das allerdings hofft, ihn als sein Protektorat behandeln zu dürfen. Die Auffassung der arabischen Nationalisten ist gewißlich eine andere!

Beziehungen politischer Natur aus dem arabischen Kernraum zu der arabischen Bevölkerung des französischen und spanischen Nordafrikas bestehen nicht. Diese Gebiete bleiben außerhalb der realen Betrachtungen für die Zukunft der arabischen Welt. Dasselbe ist bei Libyen der Fall: Italien hat als einziges Land des arabischen Raumes es verstanden, durch seine pro-arabische Politik ein Vertrauensverhältnis zu der kolonisierten arabischen Bevölkerung herzustellen. Dies trat durch die Vertreibung des „Schwertes des Islams“ an den Duce beweiskräftig zu Tage.

Der von England geförderte und unterdrückte arabische Nationalismus weiß, daß eine Förderung und Erreichung seiner nationalen Ziele nur durch eine Niederwerfung der englischen Macht in diesem Kreise möglich ist. Durch Englands militärische Stellung in der arabischen Staatenwelt zwar noch gefestigt, gehört die Sympathie daher den Mächten der Achse.

### Die Luftwaffe der Achsenmächte zerstörte nachhaltig britische Zweckflügen

Englische Propagandamedteilungen von amtlicher britischer Stelle als unrichtig entfällt

Berlin. Seit einiger Zeit behauptet die britische Propaganda, die englischen Geleitflüge seien in der Lage, sich ungehindert im Mittelmeer zu bewegen. Man will offenbar den Anschein erwecken, als ob die Vorgänge in Nordafrika eine derartige Auswirkung auf den Schiffsverkehr gehabt hätten.

Diele Art der Darstellung steht in krassem Widerspruch zu den letzten amtlichen Mitteilungen der britischen Admiralität. Hiernach war es auch in der Zeit zwischen dem 7. und 13. Januar vornehmlich, starke britische Seestreitkräfte zur Sicherung von Geleitflügen im Mittelmeer einzusetzen. Schiffsflotten, Flugzeugträger, Kreuzer und Torpedobooten in größerer Zahl wurde diese Aufgabe übertragen. Am 10. Januar erfolgte, wie die britische Admiralität offen zugibt, ein sehr schwerer Angriff deutscher und italienischer Flugzeugverbände auf einen stark gesicherten Geleitflug, der den englischen Seestreitkräften harte Verluste beibrachte. Der Flugzeugträger „Muskivon“ wurde nach dieser Verlautbarung getroffen und erlitt einigen Schaden und einige Verluste. Der Kreuzer „Southampton“ wurde ebenfalls getroffen und auch auf diesem Schiff waren Verluste

zu verzeichnen. Ferner gibt die britische Admiralität bekannt, daß der englische Zerstörer „Gallant“ von einem Torpedo beschädigt wurde.

Die englischen Propagandamedteilungen über den angeblich ungehinderten Geleitverkehr im Mittelmeer wurden damit von amtlicher britischer Stelle als unrichtig entfällt.

### Ein Brief — nicht für Karla bestimmt

„Da plötzlich wurde Karla leibhaftig. Ohne daß sie es gewollt, waren ihr die ersten Seiten eines Briefes in die Augen gefallen: „Meine Liebe, geliebte Annelore“, stand da in der Dankschrift des Vaters... Karla war es, als müßte die Welt einstürzen. Sie konnte nicht weiterlesen. Sie hatte nach ihrer Meinung genug erfahren.“ Aus Angst und Gut, ihr „Vater“ würde ein zweites Mal heiraten, reißt Karla aus und beneidet einen toten Streich. Darüber und über ihr weiteres Schicksal lesen Sie in unserem neuen Roman: „Karla wird gerächt“.

Die Schriftleitung.